



Gruselklassiker: Dracula, der weiße Hai und Psycho liefern die musikalische Grundlage für das Konzert des Collegium musicum Potsdam.

FOTOS: ARCHIV

Romantik trifft auf Grusel

Potsdamer Orchester spielt Filmmusik zu aufregenden Erzählungen von Edgar Allan Poe

Das Collegium musicum Potsdam gastiert auch in der neuen Saison in Falkensee. Das Sinfonieorchester plant drei Konzerte in der Heilig-Geist-Kirche.

Von Marlies Schnaibel

FALKENSEE/POTSDAM | Gruselfilmfreunde wissen, wenn die Geigen schroff, abgehakt und dissonant auf den obersten Tönen agieren, dann droht Ungemach. Das Messer hinterm Vorhang, die spitzen Zähne eines Hais, das blutrünstige Gebiss eines Vampirs – der Horror kann durch die Musik noch gesteigert werden. Das Sinfonieorchester Collegium musicum Potsdam hat aus dieser Erfahrung ein Konzert gemacht, ein Filmmusikkonzert, ein Gruselkonzert. Am Sonntag sind die Musiker damit in Falkensee zu Gast.

„Dann wird es eng in der Heilig-Geist-Kirche“, sagt Dirigent Knut Andreas. Denn das 70-köpfige Orchester wird noch verstärkt durch Musiker vom Helmholtz-Gymnasium und die Schauspieler Bettina Mahr. Sie liest zwei Erzählungen von Edgar Allan Poe zwischen den Musikstücken aus drei Gruselfilmen: John Williams Musik zum berühmten Steven-Spielberg-



Manchmal mit Fagott: Dirigent Knut Andreas (hier mit Bettina Ullrich).

FOTO: CHRISTEL KÖSTER

Streifen „Der weiße Hai“, Bernhard Herrmanns musikalische Eingebungen zum Hitchcock-Thriller „Psycho“ und die Musik zu Francis Ford Coppolas „Bram Stokers Dracula“ von Wojciech Kilar.

„Das Konzert schafft eine besondere Atmosphäre“, hat Knut Andreas beobachtet, als es im vergangenen Jahr Premiere hatte. Es bereitete Musikern wie Zuhörern besonderes Vergnügen. Nun wird es erneut aufgelegt. Gruselig startet das Orchester damit in seine Saison, die mit zehn Konzerten und zwei öffentlichen Generalproben viel Arbeit für die Musiker bringt. Falkensee ist dabei wie ein zweites Wohnzimmer für das Orchester, in dem sich begeis-

terte Amateure und Profimusiker mischen. Drei Konzerte werden in der Stadt Falkensee gegeben, aus der auch immer wieder Musiker zu den Proben und Auftritten kommen.

Bereits im kommenden Monat gehen die Musiker wieder auf die Reise nach Falkensee. Am 25. März zeigen sie sich da von einer ganz und gar nicht gruseligsten Seite. Romantik pur wird dabei geboten, Werke von Carlos Gomes, Jean Sibelius, Robert Schumann und Edvard Grieg sind ausgewählt, darin sind Volkslieder und Epen auf lyrische Art vertont. Als brasilianischer Gastdirigent ist Parcial Móddolo zu sehen.

Vielfalt ist eine der Stärken des Orchesters, das seit 1998

mit auf dem Podium haben. Ein schönes Programm wurde für das Sinfoniekonzert im November, dann wieder in Falkensee, zusammengestellt. Der inhaltliche Bogen wird von romantisch bis zeitgenössisch gespannt: von Tschairowsky über Nino Rota bis zu Gisbert Näther, von dem ein Klarinettenkonzert uraufgeführt wird. Im vergangenen Jahr zählte das Sinfonieorchester bei seinen Konzerten in Potsdam und Falkensee 5000 Zuhörer. Das ist eine Zahl, die auch 2012 möglich ist.

Musikliebhaber

■ Das Collegium musicum Potsdam wurde nach Kriegsende 1945 als Liebhaberorchester gegründet, war lange „Orchester der Werktätigen“ und wurde nach der Wende ein Verein.

■ Inzwischen hat das Orchester mit 70 Mitgliedern im Alter zwischen 19 und 80 Jahren sinfonische Größe erreicht und kann sich damit dem spätromantischen Repertoire sowie der Musik der Gegenwart widmen.

■ Geprobt wird dienstags ab 19.15 Uhr, Schulstraße 8c in Potsdam-Babelsberg. Interessenten sind gern gesehen.

KULTURNOTIZEN

Jubel zum Auftakt

HAVELLAND | Mit einem umjubelten Konzert im ausverkauften Schloss Kleßen begannen am Sonnabend die Havelländischen Musikfestspiele 2012. Der italienische Pianist Maurizio Moretti spielte auf dem klangrestaurierten Bechsteinflügel von 1878 Werke von Schumann, Liszt, Wagner, Debussy und Chopin. Drei Zugaben beendeten das Konzert. Auch die gestrige Veranstaltung der Musikfestspiele im Schloss Nennhausen mit Musik von Friedrich

II. und Fontane-Texten war ausverkauft.

Leichenschauhaus im Museum

BERGFELDE | Mit seinem Bild eines Leichenschauhauses ist der Maler und Mediziner Manfred Zoller aus Bergfelde in der neuen Ausstellung des Dresdner Albertinums vertreten. „Geteilt – ungeteilt“ zeigt seit vergangener Woche Kunst in Deutschland von 1945 bis 2010. Zollers realistisch-abstrakte Malweise gehört zu den spannungsvollen künstlerischen Äußerungen.

Knastbilder voll Sehnsucht und Angst

Gefängnis Kunst in der Zitadelle Spandau

Von Judith Meisner

SPANDAU | Die Ausstellung „Von Licht und Dunkel – Bilder aus der Haft“ passt gut in die Zitadelle. Denn in der Festung war auch einstmalig ein Gefängnis. Die Freitag eröffnete Schau zeigt 290 Werke von Häftlingen aus mehr als 40 Ländern.

Gefängnisgelehrter Peter Echtermeyer aus Celle initiierte einen weltweiten Wettbewerb für Gefangene. Ihre Tat spielte dabei keine Rolle: „Der Verein ‚Kunst und Gefängnis‘ als Veranstalter will den Häftlingen ihre Menschenwürde zurückgeben und sie nicht nur als Verbrecher stigmatisieren“, sagte die Kuratorin und Künstlerin Cornelia Harmel. Spannend

ist zu sehen, was die Häftlinge in den verschiedenen Ländern und Kulturen für abbildungswürdig empfinden. Eine riesige Pupille durch das Loch in der Tür spiegelt den Alltag im Gefängnis ebenso wie ein zweigeteiltes Bild aus den USA – links sprengt ein tätowierter schwerer Junge fast die Enge der Zelle, und rechts steht eine sexy Frau in einer sonnigen Küche mit einem Kind am Rockzipfel. Deutlich zu sehen ist der Einfluss von plakativer Comic-Kunst. Nach idyllischer Natur mit hohen Bäumen und rauschenden Bächen sehnen sich die Knastinsassen in der Ukraine. Auch das vermittelt die Aus-

stellung: die unterschiedlichen Sehgewohnheiten und den unbewussten Umgang mit Kunst. Während aus Europa ausgefeilte Werke verschiedener Techniken zu sehen sind, offensichtlich Resultate einer etablierten Kunsttherapie, haben die Gefangenen in Afrika oftmals nicht mehr als Papier und Bleistift für ihre künstlerische Betätigung zur Verfügung.

Das letzte Abendmahl von Leonardo da Vinci inspirierte einen Maler zu einer Abrechnung mit der Gesellschaft: Anstelle von Jesus sitzt ein zum Tode Verurteilter am Tisch seiner Henkersmahlzeit. Er ist gefesselt an eine Kette: Das eine Ende reicht vom Himmel herab, das andere hält eine grausige Teufelskrallen im Untergrund. Der Maler selbst wartete auf seine Hinrichtung.

Die Kunstwerke sind nicht verkäuflich. Ihre Schöpfer bleiben anonym. Zahlreiche, im wahrsten Sinne des Wortes „Freie Künstler“ haben diverse Arbeiten dem Verein zum Verkauf zur Verfügung gestellt, um das Projekt zu unterstützen. Auch sie sind in der Ausstellung zu sehen, darunter eine Zeichnung des berühmten Leipziger Malers Michael Triefel.



Freie Aussicht nennt der Künstler aus Österreich sein Gemälde.

FOTO: HANS-PETER THEURICH

info Die Ausstellung läuft bis zum 15. April in der Bastion Kronprinz der Zitadelle Spandau; geöffnet täglich 10 bis 17 Uhr. Gefängnisgelehrter Peter Echtermeyer organisiert Führungen, Infos unter ☎ (01 72) 5 43 55 73.

Von Heereszeugamt bis Freundschaftsinsel

Eine Ausstellung im Berliner Keramik-Museum zeigt die Breite der Baukeramik aus dem Hause von Hedwig Bollhagen

MARWITZ/BERLIN | Hedwig Bollhagen ist mehr als ein blauweißes Streifenmuster. Auch wenn ihre markante Gebrauchskeramik sie bekannt gemacht hat. Mit „Hedwig Bollhagen: Baukeramik und Denkmalpflege“ widmet sich das Keramik-Museum Berlin einem anderen großen Teil ihres Schaffens. Schon ab 1935 hatte sich die Keramikerin in ihren damals gerade gegründeten Marwitzer Werkstätten der Baukeramik zugewandt. Am Freitagabend wurde eine Ausstellung zu diesem Thema eröffnet.

1951 hatte Hedwig Bollhagen zum ersten Mal den Auftrag erhalten, ein Maßwerkfenster am Choriner Kloster instanzzusetzen. Dieser Auftrag markierte den Anfang ihrer intensiven Tätigkeit für die Baudenkmalpflege. Die HB-Werkstätten wurden in der DDR zu einer der wichtigs-

ten Restaurierungwerkstätten. Die Liste der Objekte ist lang und beeindruckend: das Märkische Museum, das Rote Rathaus, die Nikolaikirche und die Friedrichwerdersche Kirche in Berlin gehören dazu, aber auch die Klosterkirche von Neuruppin, die Marienkirche von Stralsund und der Dom von Greifswald. Jedes Gebäude verlangte andere Formsteine, Gesimssteine, Fensterleibungen bis hin zu ganzen Maßwerken. Oft dienten ausgebaut Formsteine als Vorlage.

Den ersten baukeramischen Auftrag hatte Hedwig Bollhagen 1935 im Auftrag des Heeresbau- und des Heereszeugamtes in Spandau ausgeführt, die Entwürfe für die Keramikplatten in den Treppenhäusern stammten von Charles Crodel. Die Zusammenarbeit mit dem befreundeten Maler steht neben Auf-



Hedwig Bollhagen vor Mustertafeln. Mit Kapitellen aus Marwitz: die Friedrichwerdersche Kirche.

REPROS: AUS KATALOG „EIN LEBEN FÜR DIE KERAMIK“

trägen, bei denen Hedwig Bollhagen Entwürfe renommierter Künstler umsetzte: Waldemar Grzimek und Heidi Manthey gehörten dazu. Mit ihnen entstand in den Fünfzigerjahren ein Wandfries „Mensch und Gesellschaft“ für das NDPD-Ver-

waltungsgebäude in Berlin-Mitte. Ingeborg Hunzinger, Baldur Schönfelder, Frauke Gerhard und Rudolf Peschel sind weitere Künstler, deren Entwürfe in Marwitz umgesetzt wurden.

HB-Spuren finden sich an vielen Orten: Wegweiser im



Tierpark Friedrichsfelde, Brunnen in Eisenhüttenstadt, das damals noch Stalinstadt hieß, Raumteiler auf der Potsdamer Freundschaftsinsel, Keramikdreiecke für die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen, Altarbild für die katholische Kir-

che in Zappendorf, Fußbodenplatten für den Schinkel-Leuchtturm am Kap Arkona, Relief für die Gaststätte „Goldener Stern“ Velten. Für die Marwitzer Werkstätten konnten bisher 350 Aufträge dokumentiert werden. Die jetzt von der Hedwig-Bollhagen-

Gesellschaft konzipierte Ausstellung vermittelt einen Überblick über das baukeramische und denkmalpflegerische Schaffen Hedwig Bollhagens und ihrer Werkstätten. Vorgestellt werden 27 exemplarische Projekte mit zahlreichen keramischen Originalobjekten, Zeichnungen, Fotografien und Dokumenten. Darunter auch für das Potsdamer Hans-Marchwitz-Kulturhaus, für das Dynamo-Sportforum und das Haus des Lehrers in Berlin.

Nachdem im Jahr 2008 die baukeramische Abteilung der HB-Werkstätten zunächst aufgegeben worden war, ist sie ab 2011 mit der Produktion der Gartenkeramik wiederbelebt worden. *kmb/mjs*

info Die Ausstellung im Keramik-Museum Berlin läuft bis zum 13. August, das Museum in der Schusterhofsstraße 13 ist freitags bis montags von 13 bis 17 Uhr geöffnet.